

„Er war und bleibt ein Stück von uns“

Der große Dichter Carl Zuckmayer hatte in Saas Fee seine „letzte Premiere“

Von unserem Redaktionsmitglied HELMUT WIRTH

Saas Fee. (Eig. Bericht) Vision und Wirklichkeit lagen nahe beieinander. „Vielleicht auch schneit's mich zu“, hatte Carl Zuckmayer in einem Gedicht über seinen Abschied aus dieser Welt geschrieben. Als er am vergangenen Samstag im winterlichen Saas Fee zur letzten Ruhe gebettet wurde, mußten die Totengräber erst eine meterhohe Schneedecke abräumen. Von den Nachbargräbern lugten nur noch die Spitzen der Kreuze aus dem weißen Flaum. Und weißer Flaum rieselte auch am Abend des Abschiedstages über die Blumenpracht der vielen Kränze. „Vielleicht auch schneit's mich zu...“

Saas Fee in Weiß und Schwarz. Ein etwas ungewohnter Kontrast in diesem jungen Zentrum des Wintersports am Ende des Saaser Tales. Rundum stehen die Riesennadeln der Viertausender Schildwache, die ihren sonnenumglänzten Gipfeln die Ewigkeit durch die kleinen Fensterscheiben des alten Bauernhauses, hoch oben am Hang, Refugium des Dichters in den vergangenen zwanzig Jahren.

Im geräumigen Wohnzimmer mit der niedrigen holzverkleideten Decke, „dem Saal“, stand der offene Sarg, aus hellen Brettern der Lärche gezimmert. Schmucklos, rustikal, einfach, wie „Zuck“ in dieser schweigenden Bergwelt gelebt und gearbeitet hatte. Nun ruhte er aus von der Last dieser Welt. Alle Kümmernisse einer schweren Krankheit waren vergessen. Sein Antlitz strahlte noch im Tod Würde und menschliche Größe aus.

Ein unvergeßliches Bild: Von der Wand schaute Carl Zuckmayer, wie ihn der Maler Oscar Kokoschka mit dem Zeichenstift porträtiert hatte, auf Carl Zuckmayer, wie ihn seine Angehörigen und Freunde zum letztenmal sahen.

men“, sagte Oberbürgermeister Jockel Fuchs, als er der langjährigen Lebensgefährtin des Dichters kondolierte. Alice von Herdan-Zuckmayer, bewegt und doch sehr gefaßt: „Ja, das waren die letzten schönen Tage in Mainz. Da hatten wir noch gedacht, es gehe wieder aufwärts...“

Jugend trug die Kränze

Mit dem Mainzer Stadtoberhaupt — Jockel Fuchs hatte seinen „Kurlaub“ in Jugoslawien unterbrochen — waren auch der Mainzer Kulturdezernent, Bürgermeister Dr. Keim, Stadtratsmitglied Karl Thorwirth und der Nackenheimer Ortsbürgermeister Wilhelm Woell nach Saas Fee gekommen.

Vom Trauerhaus aus gaben sie zusammen mit den Angehörigen, den Nachbarn und den engsten Freunden dem Toten das letzte Geleit. Die gesamte Schuljugend des Gletscherdorfes — mehr denn 120 Buben und Mädchen — war aufgeboten, um die vielen Kränze zu tragen. Zuckmayers Nachbarsbub Romeo schritt ihnen mit dem schlichten Holzkreuz voran. Im halboffenen Totenwagen, von einem Rapfen gezogen, folgte der Sarg. Nur wenige Menschen standen an den schmalen Dorfstraßen. Dafür säumten dann Saas Fee und viele Touristen im bunten Skidress — unter ihnen auch etliche aus Mainz und Wiesbaden — dicht gedrängt den Platz vor der katholischen Herz-Jesu-Kirche. Vor der steilen Treppenfront stellten die Träger den Sarg auf. Zum Lied vom „Guten Kameraden“, intoniert von der Dorfmusik in ihrer Traditionsuniform, schwenkten Henndorfer Schützen, der Bergführerverein und andere Korporationen ihre Fahnen zum Abschiedsgruß über dem Toten: Carl Zuckmayer hatte seine

letzte Premiere, wie es Domherr Albert Carlen in seiner Ansprache formulierte.

„Der Verlust ist groß, wir alle haben ihn verloren.“ Der Domherr zeichnete während der Trauerfeier in der überfüllten Dorfkirche noch einmal die Wege nach, die der große deutsche Dichter und Dramatiker ging, erinnerte daran, wie er nach 1945 einer verwirrten Generation den Weg aus der Schande und zu einer neuen Menschenwürde gewiesen hatte. Zuckmayer habe Geschichte erlebt und sei nun selbst Geschichte geworden.

Dies unterstrich auch Botschaftsrat von Köckeritz von der Botschaft der Bundesrepublik in der Schweiz. Ministerialrat Dr. Hartmann sprang für den rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Dr. Vogel ein. Die Witterung hatte seinen geplanten Hubschrauberflug zu der Trauerfeier verhindert. Die Eidgenossenschaft war durch den Nationalratsvorsitzenden Hans Wyer, der Kanton Wallis durch seinen Landeshauptmann Hubert Bumann vertreten.

Verbundenheit mit Mainz

„Carl Zuckmayer war und bleibt ein Stück von uns“, betonte der Mainzer Oberbürgermeister in einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Traueransprache. Erinnerungen an Besuche des Dichters in Mainz und an viele persönliche Begegnungen ließen auch den Außenstehenden etwas von der tiefen Verbundenheit zwischen „Zuck“ und dem Land seiner Väter erahnen.

Das zweitausendjährige Mainz, sein tausendjähriger Dom, die rote Erde von Nackenheim und der Wein seien wohl die Quellen gewesen, aus denen der große Sohn der rheinhessischen Landschaft seine Kraft auf der Wanderschaft durch die Welt geschöpft habe, sagte Fuchs. Mainz als Landeshauptstadt und das Land schätzten sich glücklich, daß die Bande der Freundschaft über den Tod hinaus bestehen bleiben: „Frau Alice, Sie sind in Mainz immer herzlich willkommen.“

Das Mainzer Stadtoberhaupt kondolierte auch im Namen der Carl-Zuckmayer-Gesellschaft, der Johannes Gutenberg-Universität, der Gemeinde Nackenheim und nicht zuletzt für die kleinen Mainzer Klepperbuben, die Carl Zuckmayer so sehr geliebt habe.

Ministerialrat Dr. Lein vertrat die Bundesrepublik Österreich, die dem Dichter von 1934 bis 1938 Domizil war. Gleiche Schicksale haben Österreicher und Rheinländer verbunden.

ZDF-Intendant Professor Holzammer, Fürsprecher der Medien wie der Rezipienten — Zuschauer, Leser, Hörer —, forderte dazu auf, im Geist Zuckmayers zu handeln. Das seien wir ihm nicht nur schuldig, sondern bewahre auch den Dank an einen Menschen, der uns gelehrt habe, richtig zu sehen.

„An der langen Leine...“

Obwohl „Zuck“ aus religiöser Sicht „an der langen Leine gelebt hat“ (Zitat des Domherrn), erfüllte ihn der Bischof von Sitten, Adam Nestor, noch einen speziellen Wunsch. Teile der Totenmesse, von Ortspfarrer Franziskus Lehner und den Geistlichen aus den übrigen Kirchsprengeln des Saaser und des Matter Tals zelebriert, sang der Kirchenchor in lateini-



Allgemeine Zeitung - 24. 1. 1977

VOR DER KIRCHE VON SAAS FEE erwiesen Angehörige und Freunde dem Toten mit Weihwasser die letzte Ehre. Alice von Herdan-Zuckmayer trat als erste an den Sarg aus hellen Lärchenbrettern (unser Bild). Hinter ihr die beiden Töchter Maria Winnetou (links, mit ihrem Mann, M. Guttenbrunner, und dem Landeshauptmann des Kantons Wallis, Hubert Bumann, links außen). Direkt hinter Frau Zuckmayer die andere Tochter, Michaela Weston, Rechts neben ihr die langjährige Sekretärin des Dichters, M. Heuberger, dahinter der Mainzer Kulturdezernent, Bürgermeister Dr. Anton Keim, Stadtratsmitglied Karl Thorwirth und der Mainzer Oberbürgermeister Jockel Fuchs (rechts außen). Unter den zahlreichen Trauergästen waren unter anderen auch der Gemeindepräsident von Saas-Fee, Benjamin Bumann, Persönlichkeiten aus Verlagen und Generalintendant a. D. Harry Buckwitz vom Schauspielhaus Zürich.

scher Sprache. Den letzten Wunsch des Toten erfüllte die Trauergemeinde: dankbar stimmte sie in den Choral „Großer Gott, wir loben dich“ ein.

Nach der Sitte des Landes wurde der Tote am Nachmittag ohne Trauergemeinde und Angehörige bestattet. Sie kamen erst später zu dem Grab, als sich bereits die Kränze über dem Hügel türmten. Auf den Schleifen standen die Namen des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, des Innenministers des Landes Rheinland-Pfalz und seiner Landeshauptstadt, des Bischofs von Mainz und der Gemeinde Nackenheim. Auch Österreich und die Schweiz fehlten nicht. Vom Schauspielhaus Zürich bis zum Zirkus Knie. Kokoschka hatte des Freundes

ebenso gedacht wie Antje Weisgerber und viele andere Persönlichkeiten. Indessen suchte man unter der an die 600 Menschen zählenden Trauergemeinde allerdings vergebens nach Schauspielern, für die „Zuck“ so erfolgreiche Rollen geschrieben hatte, oder gar nach einem jungen Repräsentanten der deutschen Literatur.

„Hier, wenn man bleiben könnte“, wünschte sich der Dichter einmal, als er 1938 zum erstenmal nach Saas Fee gekommen war. Schicksalhaft hatte sich dieser Wunsch erfüllt. Mit dem Blick auf die vom ewigen Schnee und Eis gekrönten Hörner der Mischabelgruppe, gleich am Eingang zu dem kleinen Dorffriedhof, hat er nun seine Bleibe für immer gefunden.



TIEF BEWEGT UND DOCH GEFASST: Alice von Herdan-Zuckmayer (Mitte), die langjährige Lebensgefährtin von Carl Zuckmayer, und ihre beiden Töchter: Michaela Weston (rechts) und Maria Winnetou Guttenbrunner (links). Michaela, aus der ersten Ehe von Frau Zuckmayer, kam aus New York, Winnetou Guttenbrunner aus Wien angereist. Beide haben ebenfalls eine Tochter.